

# Die Wiege Württembergs

## Landesgeschichtliche Wanderung im Remstal nach Stetten und Beutelsbach

**Ulrich Müller**

Auf einer kleinen, acht Kilometer langen Wanderung durch Weinberge im Remstal können zwei landesgeschichtlich interessante Orte – Stetten und Beutelsbach – besucht werden. Der Weg führt meist über asphaltierte Weinbergsträßchen, hat aber den Vorteil, dass man dabei den Skulpturenpfad von Karl Ulrich Nuss kennenlernen kann, der in Strümpfelbach »Auf der Huschenburg« beginnt und gleich auch einen Blick in den Garten des Künstlers erlaubt.<sup>1</sup>

Das ehemalige Schloss Stetten, das aus verschiedenen Bauperioden stammt, ist heute das Herzstück der Diakonie, die in diesem Jahr ihr 175-jähriges Jubiläum feiert. Zunächst wurde 1849 in Riet bei Vaihingen an der Enz eine Heil- und Pflegeanstalt gegründet, die 1863 in das Schloss Stetten umzog. Ihr berühmtester Patient war im Sommer 1892 der damals 15-jährige Schüler und spätere Schriftsteller Hermann Hesse. Aus der Anstalt ging die Diakonie Stetten hervor, die heute behinderten Menschen



Ansicht von Schloss und Kapelle Stetten, heute Sitz der Diakonie Stetten



Das Innere der Schlosskapelle mit drei Beispielen aus dem Zyklus religiöser Darstellungen

auf der Basis christlicher Werte eine Heimat bietet. Ihr Ziel ist es, deren Inklusion in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens zu fördern.

Zuvor diente das Schloss als Witwensitz einiger Herzoginnen: Prominenteste Bewohnerin war Magdalena Sibylla, geborene Landgräfin von Hessen-Darmstadt, die 1673 den württembergischen Herzog Wilhelm Ludwig geheiratet hatte, der bereits 1677 starb. Gerade 25-jährig mit drei Kindern, das vierte erwartend, bezog sie ihren Witwensitz. Sie war mit 13 Jahren an den schwedischen Hof nach Stockholm gekommen und dort streng evangelisch erzogen worden. Nun kümmerte sie sich als junge Witwe in Stetten vor allem um die Erziehung ihrer Kinder. Allerdings nicht

nur, sondern sie versuchte immer wieder, in die Vormundschaft über ihren Sohn, den Erbprinzen Eberhard Ludwig, einzugreifen. Kaiser Leopold I. hatte aber 1677 Herzog Friedrich Carl von Württemberg-Winnental mit der Obervormundschaft für den neun Monate alten Eberhard Ludwig und der Administration Württembergs betraut. Entgegen ihren Wünschen war Magdalena Sibylla lediglich Mitvormünderin geworden, was zu ständigen Spannungen mit ihrem Schwager führte. Württemberg war nach dem Dreißigjährigen Krieg in der schwierigen Lage, sich zwischen Frankreich und dem Kaiser zu behaupten. Während der Administrator sich an Frankreich anlehnte, tendierte Magdalena Sibylla mehr auf die Seite des Kaisers.<sup>2</sup>



Das Bildprogramm im Sommersaal mit Darstellungen von Medusa, Minotaurus und Sisyphos

Die Erziehung ihres Sohnes Eberhard Ludwig, dem späteren Gründer von Ludwigsburg, lag ihr besonders am Herzen. Sie hatte den Ehrgeiz, ihn zum »frömmsten Fürsten« seiner Zeit zu machen, »in völliger pädagogischer Verkenntung des Charakters und der Anlagen des jungen Prinzen«.<sup>3</sup>

Ihre Bemühungen haben in der 1681/82 fertiggestellten Schlosskapelle ihren augenfälligen Ausdruck gefunden, ist doch diese Kirche geschmückt mit einem ganzen Zyklus von religiösen Darstellungen, von Emblemen und Merkversen, ganz im Stil des frühen Pietismus.<sup>4</sup>

Es ist ein sprödes und herbes Christentum, das uns in dieser »Bilderpredigt« begegnet, die ganz in düsteren Farben gehalten ist. Magdalena Sibylla ließ sich auf den Bildern oft als Maria zu Füßen von Christus darstellen. »Alle diese Embleme und Verse nehmen auf sie und ihren Sohn Bezug, also etwa, wenn sie den Erbprinzen, den jungen Eberhard Ludwig abmahnt von den Lüsten der Welt. Da kommt eine Sirene, die musiziert, und Eberhard Ludwig flieht und hält sich die Ohren zu. Nicht einmal Musik war in diesem strengen Programm erlaubt, mindestens keine weltliche.«<sup>5</sup>

Wie fast zu erwarten war, hat die strenge Erziehung nicht gefruchtet. Die Mutter konnte zwar noch dafür sorgen, dass ihr Sohn 1697 mit einer besonders frommen Frau, der badischen Prinzessin Johanna Elisabeth, verheiratet wurde. Bald nachdem ein Thronfolger geboren war, zerbrach die Ehe jedoch und Eberhard Ludwig tröstete sich während der nächsten 25 Jahre mit der berühmt-berühmten Mätresse Wilhelmine von Grävenitz, mit der er sogar in einer eingesegneten Doppelehe, in Bigamie, lebte. Nach dem Tod seiner Mutter erhielt die Grävenitz die reichsritterschaftlichen Güter Stetten.<sup>6</sup> Während der Einfluss der Grävenitz auf Eberhard Ludwig in der älteren Forschung nur negativ und sie als »Landverderberin« gesehen wurde, zeichnet Sybille Oswald-Bargende ein wesentlich abgewogeneres positiveres Bild.<sup>7</sup>

Das alles hat mit Sicherheit den Lebensabend von Magdalena Sibylla verdüstert, und vielleicht ist an der Geschich-

te vom »Brotwasser« etwas Wahres dran, nämlich dass sie in ihren späteren Jahren neben den Frömmigkeitsübungen auch dem Alkohol zugesprochen haben soll, dies aber vor der Öffentlichkeit zu verbergen gesucht habe. 1712 ist sie in ihrem Zweitwohnsitz in Kirchheim/Teck gestorben und wurde in Stuttgart begraben. Sie gilt heute nicht nur als Förderin des frühen Pietismus in Württemberg, sondern war auch eine produktive Liederdichterin und Autorin verschiedener Erbauungsschriften.<sup>8</sup>

#### Das Bildprogramm im Sommersaal des Stettener Schlosses

Bei den Franzoseneinfällen nach Württemberg in den Jahren 1688, 1692, 1693 und 1704 spielte Magdalena Sibylla durchaus eine politische Rolle, indem sie in Stuttgart ausharrte, während sich der Administrator mit seinem Mündel aus dem Staub machte. Ihr gelang es, die französischen Truppen »durch ihr mutiges Auftreten von einer Zerstörung der Landeshauptstadt und der Erhebung übermäßiger Kriegskontributionen abzuhalten«.<sup>9</sup>

Um ihren politischen Aufgaben einen repräsentativen Rahmen zu geben, ließ sie 1692 einen Sommersaal einrichten, dessen Ausgestaltung in großem Kontrast zu dem düsteren Bildprogramm der Schlosskapelle steht. Zu Ehren des Stettener Weines wurde die Decke des Saales zum Himmelsgewölbe: Im Mittelbild sitzt Göttervater Zeus mit Krone im Kreis seiner Götterfamilie, und Bacchus bietet in goldenem Becher Göttertrank aus besten Trauben.

Theodor Dierlamm hat 1992 die Bilder des Sommersaals interpretiert und geht davon aus, dass das erste große Wandbild rechts des Eingangs den Schlüssel zum Verständnis der anderen Gemälde liefert. Dargestellt ist die bekannte Argonautensage: Jason, ein Königssohn aus Thessalien, wollte die ihm vorenthaltene Herrschaft zurückgewinnen. Es wurde ihm sein Thron dann in Aussicht gestellt, wenn ihm die eigentlich unmögliche Aufgabe gelänge, das Goldene Vlies zu finden. Er macht sich zu Schiff auf die Suche und kann dieses Widderfell aus purem Gold nach vielen Abenteuern bei Kolchis stehlen. Das



Das Württemberg-Haus in Beutelsbach, das heute zwei Museen beherbergt, über die Anfänge des Hauses Württemberg und den Bauernkrieg.

Bild zeigt nun die Argonauten auf der Heimfahrt in der gefährlichen Meerenge bei Sizilien zwischen den Felsen der Skylla und dem Strudel der Charybdis.

Nach Dierlamm sieht Magdalena Sibylla in Jasons Geschick eine Parallele zum Schicksal ihres Sohnes, denn der Sage nach habe für Jasons verstorbenen Vater ein Onkel Vormundschaft und Regierung in der stillen Hoffnung übernommen, durch einen tödlichen Unfall Jasons einmal selbst das Land besitzen zu können.

Nun war aber am 17. September 1692 Eberhard Ludwigs Vormund, Friedrich Carl von Württemberg-Winnental, in französische Gefangenschaft geraten, und Magdalena Sibylla musste befürchten, dass Ludwig XIV. ihn auf seine Seite ziehen und zum Abfall vom Kaiser bewegen könnte. Die Mutter hat also versucht, ihrem Sohn den rechten Weg zu zeigen, so wie die Meernymphen den Argonauten den Weg durch die drohenden Gefahren gewiesen haben.<sup>10</sup>

Noch weitere Bilder lassen sich so deuten, als versuche die Mutter die Ausmalung dieses Saals zu nutzen, um ihren Sohn auf den rechten Weg zu führen. So wird zum Beispiel Perseus, ein Sohn des Zeus, von Athena geführt, um der Medusa, einer von drei dämonischen Gorgonen-Ungeheuern, das Haupt abzuschlagen. Nur dem kann das Leben gelingen, der es im Einklang mit dem Willen der Götter führt. Wenn nicht, drohen furchtbare Strafen, denen etwa Sisyphos ausgesetzt war, weil er ungehorsam gegen Zeus war und die Götter verachtete.

Unabhängig von dem Bildprogramm wirkt der Saal, allein durch die bunte Ausmalung, lebensfroh und heiter, und selbst die schweren und tragischen Themen sind so gestaltet, dass eine lasziv hingestreckte Medusa verführe-

risch wirkt und man über Ariadne und den gar nicht heroisch wirkenden Theseus auch schmunzeln kann.

### Beutelsbach als Wiege Württembergs

Seit 2015 werden in zwei Museen des Württemberg-Hauses in Beutelsbach markante Ereignisse der Landesgeschichte thematisiert. Zum einen geht es um die Dynastie der Württemberger, die hier vor über 900 Jahren ihren Anfang nahm, zum anderen um den Bauernaufstand des Armen Konrad, der vor etwa 500 Jahren in Beutelsbach begann, dort auch endete und ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg zur heutigen Demokratie war. Beide Museen befinden sich in einem 1534 erbauten prächtigen Fach-



Der Weihenstein der Burgkapelle ist der letzte Überrest der ehemaligen Stammburg auf dem Rotenberg von 1083. Das Original befindet sich in der Grabkapelle.

werkhaus, dem vorbildlich sanierten und umgebauten alten Rathaus. In einer »zweiten Präsentationsebene« wird die Geschichte des Gebäudes erläutert, in dem man noch die Renaissancemalerei bewundern kann.

Beutelsbach wird gerne als die »Wiege Württembergs« bezeichnet und das mit vollem Recht, denn der erste Württemberger, der um 1080 aus dem Dunkel der Geschichte trat, war ein Konrad, der sich von Wirtemberg nannte. In der älteren Landesgeschichtsschreibung wurde angenommen, dass dieser Konrad um 1070 aus Luxemburg »eingewandert« sei und die Erbtöchter von Beutelsbach, Luitgard, geheiratet habe. »Er erbaute wohl auf dem Grund und Boden seiner Frau eine Burg, der er den Namen »Wirtemberg« gab, obwohl der zugehörige und gleichzeitig geschaffene Burgweiler den geologisch viel eher zutreffenden Namen »Rotenberg« trug und trägt.«<sup>11</sup> Wichtigstes Argument für die luxemburgische Herkunft der Wirtemberger war ein Geländename »Wirdeberg« (heute Widdeberg), auf dem sich die spärlichen Reste einer Burg befanden, nordöstlich der Stadt Luxemburg.

Da »Auswanderer« häufig den Namen ihrer alten Heimat in ihr neues Gebiet mitgenommen haben, unterstellte die Forschung, dass Konrad dies auch so gemacht haben könnte.<sup>12</sup>

Diese These, die von Freunden des Hauses Württemberg gerne weitererzählt wurde, wurde nun durch die Forschungen von Dieter Mertens widerlegt. Mertens konnte nachweisen, dass um 1080 ein »Conradus de Butelspach« dem Kloster Hirsau zweimal Güter schenkte, sich aber bei der dritten Schenkung nicht mehr nach Beutelsbach, sondern nach »Wirtemberg« nannte. Offensichtlich hat Konrad kurz vor 1083 die Burg Wirtemberg auf dem Rotenberg bei Untertürkheim bezogen, sein Herrschaftszentrum von Beutelsbach im Remstal ins Neckartal verlegt und dies auch in seinem Namen zum Ausdruck gebracht. Dieser Konrad blieb wohl kinderlos, aber seine Schwester Luitgard hatte mit einem unbekannten Gatten einen Sohn, der als Konrad II. von Württemberg den neuen Namen seines Onkels weitertrug. »So wurde Luitgard zur Stammutter des Hauses Württemberg.«<sup>13</sup>

Da die Namen Konrad, Bruno und Luitgard im 10. und 11. Jahrhundert in den ottonischen und salischen Kaiserhäusern weit verbreitet waren, spricht vieles dafür, in den Herren von Beutelsbach-Württemberg eine salische Nebenlinie zu sehen.

### Wie die Württemberger ihre Machtposition ausbauten

Erst durch Ulrich den Stifter (gest. 1265), der auch den Beinamen »mit dem Daumen« trug, gelang es den Württembergern, ihre Machtstellung – in Opposition zu den Staufern – auszubauen. Die Gegensätze zwischen dem staufischen Kaiser Friedrich II. und dem Papst waren so groß, dass die päpstliche Partei den Landgrafen von Thüringen, Heinrich Raspe, als Gegenkönig aufstellte. Bei Frankfurt standen sich die feindlichen Heere 1246 gegenüber, und Ulrich der Stifter und sein Vetter Hartmann von



Doppelgrabmal in der Stuttgarter Stiftskirche für Graf Ulrich mit dem Daumen und seine zweite Frau Agnes von Schlesien-Liegnitz, beide sind 1265 gestorben.

Grüningen, die zunächst auf Seiten des Staufers kämpfen sollten, wechselten unmittelbar vor Beginn der Schlacht in das gegnerische Lager, so dass der Staufer Konrad IV. unterlag. Für ihren Verrat an der staufischen Sache erhielten die beiden vom Papst Geld und je die Hälfte des Herzogtums Schwaben zugesichert.<sup>14</sup>

Nachdem der letzte Staufer Konradin 1268 in Neapel hingerichtet worden und damit das Herzogtum Schwaben erloschen war, legten Ulrich der Stifter und sein Vetter durch die konsequente Ausnutzung des Machtverlustes der Staufer in Schwaben innerhalb von zwei Jahrzehnten die territorialen Grundlagen der Herrschaft Württemberg. Die neugewonnene Machtposition Ulrichs zeigte sich auch daran, dass er als Grablege für seine Familie das Stift Beutelsbach gegründet bzw. wieder begründet hat. Bei einem Stift handelt es sich um eine klosterähnliche Gemeinschaft von Chorherren, die als Weltgeistliche keinem Orden angehören und auch keine Gelübde ablegen. Hauptaufgabe des Stifts war das gemeinsame Gebet der sechs Chorherren für das Seelenheil der Stifterfamilie.<sup>15</sup>



Diorama mit der Darstellung der »Wasserprobe«

Die territorialen Zugewinne Württembergs auf Kosten des Königsgutes wollten die Nachfolger der Stauer keineswegs ohne weiteres hinnehmen. Stattdessen versuchten König Rudolf von Habsburg und seine Nachfolger, das Reichsgut zurückzubekommen. Sie trafen allerdings in Eberhard dem Erlauchten (1279–1325), dem Sohn Ulrichs des Stifters, auf einen unnachgiebigen Gegner. 1311 kam es zum Reichskrieg gegen diesen Eberhard, dabei wurde auch das Stift beeinträchtigt oder gar zerstört. Eberhard nahm dies zum Anlass, um 1312 Stift und Hausgrablege nach Stuttgart zu verlegen, zumal er damals dabei war, Stuttgart als seine Residenzstadt auszubauen.<sup>16</sup> Graf Ulrich der Stifter und seine Gemahlin Agnes von Schlesien-Liegnitz starben beide 1265 und haben ihre letzte Ruhestätte in der Stiftskirche in Beutelsbach gefunden. Bei der Verlegung des Stiftes nach Stuttgart wurden die Gräber mitgenommen, vor allem aber die Doppeltumba mit dem lebensgroßen liegenden Herrscherpaar, die in den Jahren 1285/90 entstanden sein dürfte. Sie ist heute in der Stuttgarter Stiftskirche zu bewundern.<sup>17</sup>

### Der Bauernaufstand des Armen Konrad

Herzog Ulrich, geboren 1487 in Riquewih, wurde nach der Absetzung seines Onkels Herzog Eberhard II. durch Kaiser Maximilian als Elfjähriger nominell regierender Herzog von Württemberg (allerdings bis zur Volljährigkeit unter Vormundschaft) und gleichzeitig mit Maximilians Nichte Sabina von Bayern verlobt, auch um den habsburgischen Einfluss in Württemberg und Südwestdeutschland auszubauen.<sup>18</sup>

Beim Antritt seiner Regierung 1506 hatte Ulrich bereits 600.000 fl Schulden übernommen, wegen seiner Verschwendungssucht war aber an einen Abbau der Schulden nicht zu denken, so dass in den nächsten Jahren das Defizit auf ca. 70 Prozent der ordentlichen Jahreseinnahmen stieg.<sup>19</sup>

Nur durch eine neue Steuer glaubte Ulrich, den drohenden Staatsbankrott noch abwenden zu können. Eine neue Verbrauchssteuer, das »Umgeld«, wurde eingeführt, das zunächst auf Fleisch erhoben werden sollte. Gleichzeitig

wurden neue, ca. 10 Prozent leichtere Gewichte eingeführt, und die Metzger mussten die bei gleichem Preis erzielten Mehreinnahmen als Umgeld abführen.

Als diese neuen Gewichte in Beutelsbach ankamen, schritt der Tagelöhner Gaispeter am Abend des 2. Mai 1514 zur Tat, indem er sie den Metzgern entwendete und mit einigen Gleichgesinnten mit Trommeln und Pfeifen zur Rems zog und dort die berühmte Wasserprobe veranstaltete. Er sagte angeblich: »Wenn die Herrschaft Recht hat, werden die Gewichte schwimmen, wenn sie untergehen, haben die Bauern Recht.« Die »Wasserprobe« taucht in zeitgenössischen Quellen nicht auf, sondern erst Ende des 16. Jahrhunderts bei Martin Crusius. Sie wurde gerne weitererzählt, markiert sie doch sehr anschaulich den Beginn des Widerstands gegen die neue Steuer.

Mit der Wasserprobe »löste Gaispeter eine noch nie da gewesene Protestwelle aus, die Ulrich schließlich zur Rücknahme der Steuer bewog. [...] Die Bevölkerung Württembergs, insbesondere in den Dörfern, fühlte sich schon seit vielen Jahren ungerecht behandelt: der Staat regierte immer mehr in dörfliche Angelegenheiten hinein, die dort bislang autonom geregelt worden waren, beschränkte die lebenswichtige Nutzung des Waldes und sanktionierte die exzessive Jagdlust des Herzogs auf Kosten der armen Leute. So schlossen sich die Unzufriedenen in der landesweiten, geheimbündlerisch organisierten Aufstandsbewegung des Armen Konrad zusammen. Ulrich musste jetzt die angestaute Wut der Bevölkerung kanalisieren, indem er einen Landtag nach Stuttgart einberief, auf dem das einfache Volk diese Beschwerden vortragen sollte. Doch es sollte anders kommen. Auf Vorschlag der bürgerlichen Elite im Lande, der Ehrbarkeit, verlegte der Herzog den Landtag nach Tübingen – ohne die Bauern, die in Stuttgart hingehalten wurden. Währenddessen wurde am 8. Juli der Tübinger Vertrag geschlossen, der die Übernahme der Staatsschulden (920.000 fl) durch den Landtag gegen bedeutende Mitbestimmungsrechte in Steuerfragen, bei Krieg und Frieden und der Veräußerung von Landesteilen vorsah – ein Meilenstein in der deutschen Verfassungsgeschichte! Mit der Freizügigkeit und dem Recht auf ordentliche Gerichtsverfahren wurden sogar erste Grundrechte formuliert. Doch die eigentlichen Anliegen des Armen Konrad blieben unberücksichtigt, stattdessen sollte die Bevölkerung noch sog. Hilfgelder bezahlen und jedweder Aufstand künftig mit härtesten Strafen belegt werden.«<sup>20</sup>

So überrascht es nicht, dass der Aufstand weiterging und der Tübinger Vertrag abgelehnt wurde. Als Ulrich im Juli zur Huldigung nach Schorndorf kam, wurde ihm diese verweigert, und er wurde sogar aus der Stadt verjagt. Schließlich endete der Aufstand dort, wo er begonnen hatte: in Beutelsbach. Der harte Kern der Aufständischen bezog ab dem 23. Juli 1514 ein Feldlager auf dem Beutelsbacher Kappelberg. Insgesamt dürften dort etwa 1000 Mann gelagert haben, allein aus Stadt und Amt Schorndorf sind 674 Personen bezeugt, die auf das Ergebnis der

Verhandlungen mit dem Herzog und der Landschaft warteten. Sie wollten vor allem eine Reduzierung des »Hilfsgeldes« erreichen, und falls es dazu nicht kommen sollte, waren sie bereit, militärisch gegen den Herzog vorzugehen. Der Herzog aber rüstete weiter auf und lag mit seinen Truppen bei Waiblingen. Angesichts dieser militärischen Übermacht gaben die auf dem Kappelberg Versammelten Anfang August 1514 auf.

Ulrichs Rache war grausam: Zehn Aufständische wurden in Schorndorf hingerichtet. Gaispeter wurde erst 1515 aufgegriffen und dann vermutlich in Stuttgart hingerichtet. Wer konnte, floh in die Schweiz. Aber der Aufstand hatte gezeigt, dass es in Württemberg ein großes Potential an Unzufriedenheit gab, die sich ein Ventil suchte. Da die

Regierung sich nicht zu Reformen aufrufen konnte, überrascht es nicht, dass der große Bauernkrieg elf Jahre später auch in Württemberg viele Anhänger fand.

Im Museum findet sich ein Ausblick auf das Jahr 1525, in dem der Bauernkrieg begann, der ganz Deutschland erschütterte. Durch die Reformation waren die Menschen hoch sensibilisiert, so dass die Aufständischen ihre Forderungen nach Freiheit und Gerechtigkeit nun noch besser theologisch begründen konnten. Selbstverständlich werden die Besucher auch mit Impulsen konfrontiert, die sie dazu anregen sollen, Protestbewegungen nicht nur historisch zu begreifen, sondern als genuine Elemente einer demokratischen Kultur.



#### Über den Autor

Ulrich Müller beschloss sein Studium der Geschichte, Germanistik und Politischen Wissenschaft in Tübingen, Göttingen und Heidelberg mit einer Promotion bei Prof. Decker-Hauff über ein landesgeschichtliches Thema. Er unterrichtete an verschiedenen Schulen, ab 1990 war er Fachleiter, später Professor, für Geschichte mit Gemeinschaftskunde am Staatlichen Seminar für Schulpädagogik (Berufliche Schulen) in Stuttgart. Neben fachdidaktischen Werken veröffentlichte er Bücher und Aufsätze zur neueren Geschichte der Stadt Schwäbisch Gmünd, zuletzt einen Spaziergang auf Schubarts Spuren in Geislingen/Steige in der SH 2024|2.

#### Informationen

Diakonie Stetten, Schlossberg 2, 71394 Kernen-Stetten  
Den Schlüssel für Kirche und Sommersaal kann man an der Pforte kostenlos bekommen, sie ist Montag bis Freitag von 8 bis 15.30 Uhr besetzt. Telefon 07151 940-3102  
steffen.wilhelm@diakonie-stetten.de  
www.diakonie-stetten.de

Das Württemberg-Haus Beutelsbach, Stiftstraße 11, 71384 Weinstadt Beutelsbach ist bei freiem Eintritt am Samstag 14 bis 18 Uhr, am Sonntag von 13 bis 17 Uhr und auf Anfrage geöffnet. Telefon 07151 985 4798  
E-Mail: wuerttemberg-haus@weinstadt.de  
https://www.wuerttemberghaus-weinstadt.de

Eines der drei großen Chorfenster der Beutelsbacher Stiftskirche von Hans Gottfried von Stockhausen thematisiert die uralte »Sehnsucht nach Gerechtigkeit«, indem er einen knienden Bauern, den »Armen Konrad«, in eine Reihe mit Moses stellt.

#### Anmerkungen

- 1 <https://www.karl-ulrich-nuss.de/skulpturenpfad.html>
- 2 Hansmartin Decker-Hauff: *Frauen im Hause Württemberg*, Leinfelden-Echterdingen 1997, S. 119
- 3 Ebd. S. 120
- 4 Ebd. S. 121
- 5 Ebd. S. 122
- 6 Theodor Dierlamm: *Dreihundert Jahre Sommersaal*, Anstalt Stetten 1992, S. 39
- 7 Sybille Ofswald-Bargende: *Die Matresse, der Fürst und die Macht. Christina Wilhelmina von Grävenitz und die höfische Gesellschaft*, Frankfurt/New York 2000
- 8 Joachim Kremer in: Sigrid Hirbodian, Sabine Klapp, Tjark Wegner (Hg): *Frauen in Württemberg* (Landeskundig, Tübinger Vorträge zur Landesgeschichte, Bd.1), Ostfildern 2016. Zum »Brotwasser« finden sich weiterführende Hinweise bei: Andreas Udo Fitzel: Stettener Brotwasser. Ursprünge und Bedeutung eines besonderen württembergischen Weines im 18. Jh., *Schwäbische Heimat* 2019|2
- 9 Sönke Lorenz, Dieter Mertens, Volker Press: *Das Haus Württemberg*, Lexikon, Stuttgart, Berlin, Köln 1997, S. 163
- 10 Wie Anm. 5, S.15
- 11 Hansmartin Decker-Hauff: Die Anfänge des Hauses Wirtemberg. In: Robert Uhlend (Hrsg.): *900 Jahre Haus Württemberg*, Stuttgart 1984, S. 30
- 12 Ebd.
- 13 Texttafel im Museum
- 14 Ebd.
- 15 Ebd.
- 16 Ebd.
- 17 Harald Schukraft: *Die Grablagen des Hauses Württemberg*, Stuttgart 1989, S. 25
- 18 Harald Schukraft: *Kleine Geschichte des Hauses Württemberg*, Tübingen 2007, S. 59
- 19 Texttafel im Museum
- 20 *Beutelsbach und Württemberg; Ein Ort der Landesgeschichte*, Weinstadt 2019, S. 13–15